

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1873**

16.2.1873 (No. 40)

# Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

40.

Erste Ausgabe täglich (Montag ausgen.)  
Preis 1 R. 20 Kr.; durch die Postbezogen  
2 R. 50 Kr. vierteljährlich.

Sonntag 16. Februar

Belegungsgebühr:  
als gewöhnliche Belegstelle oder deren  
Raum 4 Kreuzer.

1873.

## \* Aus dem Hirtenbriefe

unseres hochwürdigsten Herrn Erzbischofsverwesers theilen wir folgende Stellen, den sogenannten Ultrakatholicismus betreffend, mit:

Hat sich die sog. „altkatholische Bewegung“ so gleich bei ihrem Beginne als eine sectirerische zu erkennen gegeben, so kann darüber nicht der geringste Zweifel mehr obwalten, seitdem ihre Anhänger auf dem zu München am 23. und 24. September des Jahres 1871 abgehaltenen sog. Delegirtencongreß sich förmlich als eine von der römisch-katholischen Kirche abgefallene Secte constituirt haben. Sie thaten dies durch die Aufstellung und Annahme eines Programmes, welches den Grundfäden der katholischen Kirche geradezu widerspricht, das auf dem unorthodoxen Grundsätze der freien Forschung fußt und längst verworfene Irrlehren wieder auffrischt. Und insbesondere thaten sie es durch den Beschluß, auf der Grundlage dieses Programmes eigene „altkatholische“ Gemeinden gründen zu wollen.

Durch diesen letzteren Beschluß war die förmliche Lostrennung von der katholischen Kirche so unzweideutig ausgesprochen, daß selbst der Führer der Bewegung Dr. v. Döllinger mit allen Kräften die Fassung eines solchen Beschlusses, wie wohl vergeblich, zu verhindern suchte. Er sprach in der Versammlung die verurtheilenden Worte: „Sie können nicht Ihre Zugehörigkeit zu der katholischen Kirche behaupten und die Rechte dieser Kirche, ihre Seelsorge und ihre Güter in Anspruch nehmen, und sich zugleich das Recht zusprechen, eigene Gemeinden und Pfarreien zu gründen.“

Nach den eigenen Worten Döllingers haben wir das Recht, jede sich bildende sog. „altkatholische“ Gemeinde als eine Secte engem e i n d e zu bezeichnen, deren Mitglieder sich selbst aus der katholischen Kirche ausgeschlossen und somit auch aller Rechte katholischer Christen und aller Ansprüche auf katholisches Kirchenvermögen, auf Kirchen und kirchliche Pfründen verlustig gegangen sind. Es wird aber dies noch klarer, wenn man das Programm dieser Sectirer, in welchem sie ihr sog. Glaubensbekenntnis niederlegten, näher in's Auge faßt. Das Ganze bewegt sich in den offenbarsten Widersprüchen.

Sie erklären in dem genannten Programme: „wir halten fest an dem alten katholischen Glauben, wie er in Schrift und Tradition bezeugt ist“; aber im Widerspruch mit dem durch die Schrift und Tradition bezeugten Glauben läugnen sie das von Christus in Seiner Kirche aufgestellte sichtbare Lehr-

amt und setzen an die Stelle der uralten katholischen Glaubensregel den protestantischen Grundsatz, nach welchem der Einzelne der letzte und oberste Richter über den Inhalt der Schrift und Tradition ist. Sie hören nicht mehr die Kirche, sondern nur sich selber. Sie behaupten, „auf dem Standpunkte des Tridentinischen Glaubensbekenntnisses zu stehen“, aber im völligen Widerspruch mit ihrem Auftreten stehen die darin enthaltenen Sätze und Gelöbnisse: denn das Tridentinische Glaubensbekenntnis verpflichtet jeden Katholiken, die hl. Schrift nur in dem Sinne anzunehmen, welchen die hl. Mutter, die Kirche, festhält und festhält, da es ihr zusteht, über den wahren Sinn und die Erklärung der hl. Schriften zu urtheilen, und es verpflichtet weiter zu dem Gelöbnisse: „die heilige katholische und apostolische römische Kirche erkenne ich an als die Mutter und Lehrerin aller Kirchen, und gelobe und schwöre dem Römischen Bischof, dem Nachfolger des hl. Apostelfürsten Petrus und Stellvertreter Jesu Christi, wahren Gehorsam.“ Wahrlich, wäre es den Sectirern Ernst mit dem Glaubensbekenntnis des allgemeinen Concils von Trident, dann wären die Vaticanischen Glaubensentscheidungen ihnen nicht zum Fallstrick und der Fels Petri nicht zum Stein des Anstoßes und Strauchelns geworden!

Ferner erklären sie in dem Programm: „Wir halten fest an der alten Verfassung der Kirche.“ Allein Nichts steht so sehr mit dieser in Widerstreit, als ihre Empörung gegen die kirchlichen Verwalter und deren Organe. Gerade diese alte Verfassung der Kirche, nach welcher der Papst und die mit ihm vereinten Bischöfe die Kirche Christi regieren, suchen sie durch ihren Widerspruch gegen die Beschlüsse eines allgemeinen Concils umzustürzen. Keineswegs wurde durch die Vaticanischen Kirchenversammlungen die alte Verfassung verändert. Es ist un wahr, als ob durch deren Beschlüsse „die Bischöfe aus der unmittelbaren und selbstständigen Leitung der Einzelkirchen verdrängt werden.“ Und es ist ebenso falsch, als ob durch dieselben die Lehre aufgestellt worden, „daß der Papst der einzige göttliche Träger aller kirchlichen Autorität und Amtsgewalt sei.“ Und keineswegs widersprechen die Vaticanischen Decrete dem von dem Concil zu Trident aufgestellten Dogma, wonach eine göttlich gestiftete Hierarchie von Bischöfen, Priestern und Diaconen besteht. Die Sectirer sind es aber gerade, welche diese göttliche Hierarchie umzustößen suchen. Denn wenn sie aufrichtig und wahrhaftig den Bischöfen ihre göttlichen Rechte auf die Regie-

rung ihrer Diöcesen wahrten, warum verweigern sie selbst den Bischöfen den Gehorsam und verhöhnen sie und verachten sie die von den Bischöfen über sie verhängten Strafen?  
(Schluß folgt.)

„Hütet Euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu Euch kommen, inwendig aber reizende Wölfe sind.“

Matth. VII. 15.

Schon zwei Jahre wird in Deutschland daran gearbeitet, die Katholiken von dem kirchlichen Einheitspunkte, dem Papste, loszureißen und dadurch von ihrem katholischen Glauben abtrünnig zu machen. Der Erfolg dieser Bemühungen war aber bisher nur ein sehr geringer. In wenigen Städten Preußens, wie in einigen Gemeinden Bayerns hat sich eine unverhältnismäßig kleine Zahl von Priestern und Laien gefunden, welche eigene Gemeinden zu bilden suchten. In Bayern scheint die Bewegung schon wieder im Rückgange zu sein. Bekannt ist, daß Pfarrer Bernard, welcher dort mit die Fahne des kirchlichen Aufruhrs trug, vor einigen Wochen auf dem Sterbebette den Irrthum wieder abgeschworen und der Kirche sich aufrichtig unterworfen hat. Bei uns in Baden war die Anstrengung, zum Abfalle von der Kirche zu verleiten, nicht geringer, aber auch nicht erfolgreicher. Unter den 1000 kath. Priestern des bad. Landes hat sich nicht ein Einziger bis jetzt gefunden, welcher von der Kirche abtrünnig geworden wäre. Die Laien, welche in altkatholischen Vereinen sich zusammenthaten, zählten größtentheils zu Solchen, welche theilweise schon seit Jahrzehnten keine Zusammengehörigkeit mit der Kirche bekundeten und innerlich mit der Kirche schon längst gebrochen hatten. Während so die aufrührerische Bewegung gegen die Kirche im übrigen Deutschland stockt, soll sie jetzt bei uns auf's Neue in Fluß gebracht werden.

Wanderprediger aus andern deutschen Staaten kamen in das Land: so Michelis aus Preußen in unsere Gegend, nach Steinbach, wo von dem Gemeindefaule herab einer kath. Bürgerschaft das Signal zum Abfalle von ihrem Glauben gegeben werden sollte.

Angeichts dieses letzten Vorkommnisses halten wir uns, katholische Priester dieser Gegend, berechtigt und verpflichtet, an Euch, als die uns anvertrauten Gläubigen, ein ernstes Wort zu richten. Wir rufen Euch mit dem Urheber und Vollender

## Verschiedenes.

Berlin, 12. Febr. Bei den Gründern an der Börse ist der Abgeordnete Vasker, wie das „Fr. Bl.“ erzählt, jetzt zum „schwarzen Mann“ geworden, denn einigen Wipbolden gelang es wirklich, einige bekannte Gründer mit dem Rufe: „Vasker kommt, Vasker kommt!“ so in Furcht zu jagen, daß sie die Börse schon lange vor Schluß verließen. Diese Gründer sollen natürlich nicht unter Jobbern zu finden gewesen sein, sondern man klopfte mit diesem Rufe an Schuftern von Leuten, die sich nicht gerne dort haben betreffen lassen.

Parma, 11. Febr. Wiederum berichtet die B. Z. von einer erfolgreichen Transfusion. Herr Dr. Werckshagen hier selbst machte am 8. diese segensreiche Operation bei einer Frau, welche, schon von Natur blutarm, in Folge starker, nach einer Fehlgeburt aufgetretener Blutflüsse dem Tode nahe gebracht war. Die Operation war in so fern verschieden von früher gemeldeten, als Herr Dr. Werckshagen das Blut in eine Pulsader treibt. Er bezeichnete sie als eine arterielle Transfusion im Gegensatz zur venösen. Wenn nun auch die arterielle Transfusion in mancher Beziehung mühsamer und schwieriger sei, so habe sie doch bedeutende Vorzüge vor der bisher gebräuchlichen Methode der venösen Transfusion. Einmal trete bei dieser Methode das fremde Blut nicht so plötzlich zum Herzen, dann aber werde, was das Wichtigste sei, das Eintreten von Gerinnsel und Luftblasen in den Blutstrom verhütet. Wegen dieser eminenten Vorzüge werde er in ähnlichen Fällen unbedingt immer wieder diese Methode

anwenden. Zum Einführen des präparirten Blutes bediente sich Herr Dr. Werckshagen einer Spritze. Der Heusner'sche Burette-Apparat, der sich jüngst so bewährt, kann bei dieser Art von Transfusionen nicht gebraucht werden, weil der Druck der Blutfäule in jener Burette nicht ausreicht, um das Blut durch die Capillargefäße (d. h. die feinsten Adern) zu treiben. Wie der genannte Arzt erzählte, hat es hierzu sogar einer relativ großen Kraftentfaltung bedurft. Die betreffende Frau, die so ihr Leben wieder gewonnen, befindet sich ganz vortreflich.

Aus Erfurt vom 5. Febr. wird geschrieben: Vorgefunden wurde gegen Abend ein allein in seinem Hause wohnender Handelsmann in einem sehr belebten Stadttheile von zwei Raubmördern, die sich während des Tages in seiner Wohnung versteckt gehalten hatten, überfallen und mit Messern übel zugerichtet. Glücklicher Weise erschien auf das Angeschrei des Angefallenen schnell die Hilfe, so daß sein Leben gerettet und die zwei Verbrecher in sicheres Verwahrjam gebracht wurden.

Unterhalb des Pont de Vincuil bei Paris, an einer mit Seerosen überfüllten stillen Stelle im Wasser, fand vor einigen Tagen zwischen einem gewiß 150 Jahre alten riesigen Karpfen und einem nicht minder kolossalen Hecht ein Zweikampf auf Leben und Tod statt. Der Karpfen, vom Raubfische verfolgt, machte wiederholt verzweifelte Sätze aus dem Wasser in die Luft oder schoß mit Pfeilschnelle durch die Verästelungen der Wasserpflanzen. So oft der Hecht ihn anbiß und dabei einige Schuppen ausriß, bekam derselbe vom Karpfen einen derben Schlag mit dem Schweife. Aber zu-

legt erhielt das bemooste Karpfenhaupt eine tödtliche Wunde, der Fisch zappelte zwei, drei Mal und lehrte hierauf seinen Silberbauch nach aufwärts. Der Hecht begann sofort mit Luft seinen todtten Gegner zu verspeisen, wurde aber von einem plötzlich fallenden Schusse ebenfalls in das Jenenseits der Fische befördert. Die beiden Opfer wurden hierauf aus dem Wasser geholt, und im Karpfen erkannte der Schütze, einer der Biqueure des Herzogs von Amale, einen Jögling der Fischerteiche des Prinzen, der vor sieben Jahren auf spurlose Weise aus denselben verschwunden war. Dieser Karpfen, „Gabriele“ mit Namen, wurde unter Ludwig XV. in Versailles geboren, vom König an Madame de Parabere geschenkt und kam später unter anderem auch in Karl's X. Besitz. Sein Ende, wie man sieht, war dieser seiner historischen Bedeutung ganz unwürdig.

Das große Loos bei der letzten Ziehung der russischen Prämien-Anleihe hat ein Lehrer am Gymnasium in Trier gewonnen. Derselbe schenkte in der Freude darüber jedem seiner Collegen am Gymnasium die Summe von 2000 Rbl.

Entelari: Ah wurrum hân dia Michelschriete in dem Konstanz obe nitt g'schoffe no ihrem Sieg, wie sie vorgaha hân uff en Art?

Mehlmarti: Will dersell Michelis a Dreiß isch und „so schnell schiesse dia Dreiß nitt.“ (Tr. v. S.)

unseres Glaubens, mit Jesus Christus, die Worte zu: „Hütet Euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu Euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind.“

Falsche Propheten sind es, diese Wanderprediger, wenn sie auch im priesterlichen Gewande zu Euch kommen, und Euch vorgeben, nur den alten katholischen Glauben zu predigen. Falsche Propheten sind es, diese Altkatholiken, die keine andere Absicht haben, nach unserer innersten Ueberzeugung, als durch die äußere Form Euch zu täuschen und Euch von Euerem bisherigen Glauben abwendig zu machen. Prüfet selbst! Ist es nicht eine alte, katholische Lehre, verkündet schon durch den Mund des hl. Völkerapostels Paulus, daß die Kirche sei „eine Säule und Grundfeste der Wahrheit?“ Ist es nicht alte kathol. Lehre, daß die Kirche repräsentirt sei durch die auf einer allgemeinen Kirchenversammlung, unter dem Vorsitze des Papstes versammelten Bischöfe des gesammten kathol. Erdkreises, und daß darum den Entscheidungen solcher Kirchenversammlungen gemäß der Verheißung des Herrn, bei den Aposteln und ihren Nachfolgern zu sein bis zum Ende der Welt, Untrüglichkeit in Sachen des Glaubens und der Sitten innewohne? Und doch stehen diese Altkatholiken nicht an, zu behaupten, daß die Kirche in Folge der Entscheidung der letzten in Rom im Jahre 1870 abgehaltenen Kirchenversammlung in Irrthum verfallen sei, jene Kirche, der ihr göttlicher Stifter die Verheißung gab, daß auch die Pforten der Hölle und somit die Mächte der Finsterniß und des Irrthums sie nicht überwältigen werden.

Ist es nicht eine alte katholische Lehre, vor 300 Jahren feierlich auf der allgemeinen Kirchenversammlung zu Trient ausgesprochen, daß eine göttlich geordnete Hierarchie, Papst, Bischöfe und Priester, sei? Und doch lösen sich diese Altkatholiken los von dieser, in der Kirche bestehenden göttlichen Ordnung! Wer noch im Geringsten im Zweifel sein wollte, daß das Vorgeben, auf der Grundlage des alten kathol. Glaubens und der alten, von Christus der Kirche gegebenen Verfassung zu beharren, nur ein vorübergehendes, auf Täuschung berechnetes und darum nicht ernstlich gemeintes von Seiten dieser Führer der Altkatholiken sei, — den dürfte ein einziger Blick in die Reihen derselben zur Genüge überzeugen. Wir wollen davon absehen, daß selbst Israeliten mit Huzügen diese altkatholischen Versammlungen verstärken halfen; wir können es nur bedauern, daß diese unsere Mitbürger von der durch Gesetz ihnen zu Theil gewordenen Gleichstellung in staatsbürgerlichen und bürgerlichen Rechten Gebrauch machen zu Agitationen, für welche wir ihnen weder ein Verständnis noch eine Berechtigung einräumen können, und durch deren Theilnahme sie nothwendig mit Erbitterung erfüllen müssen. Ebenjowenig wollen wir der Thätigkeit erwähnen, welche Protestanten in einer Angelegenheit entwickeln, die deren Wortführer als eine auf durchaus katholischem Boden sich bewegende erklären. Wir bedauern nicht weniger, daß auch diese unsere Mitbürger in häusliche Angelegenheiten der Katholiken sich mischen. Daß aber Juden und Protestanten das Contingent bilden zur Verstärkung der zu sammelnden altkathol. Armee, das dürfte der deutlichste und offenbarste Hinweis dafür sein, daß die Fahne, welche vorgetragen wird, nicht mehr die katholische ist.

Nur auf die Katholiken selbst wollen wir hinweisen, welche bisher sich dieser s. g. altkathol. Bewegung angeschlossen haben. Sind es Männer, denen bisher die göttlichen Offenbarungen ein Kleinod ihres Herzens gewesen, die sich ausgezeichnet durch eifrige Bethätigung ihres Glaubens, durch Hingebung an die Interessen des Heils der Seelen? Oder sind es nicht umgekehrt vielfach Solche, welche vor Euch das Dasein selbst eines persönlichen Gottes, die Unsterblichkeit der Seele, die Gottheit Christi, die Gegenwart Jesu Christi im hl. Altarsacramente in Abrede gestellt, und theilweise zu frivolen Aeußerungen, wie „mit dem Tode ist Alles aus“, „es gibt keinen Himmel, keine Hölle“, u. u. sich herabließen? Und diese Männer wollen nun heute vor Euch hintreten und zu Eiferern für den alten kathol. Glauben sich aufwerfen! Nein, wer die Fundamentallehren des Christenthums bisher in Abrede gestellt, wird von uns ein solches Vertrauen nicht ansprechen können.

Und welches sind die Mittel, mit welchen diese Altkatholiken ihr eigenes Vorgehen rechtfertigen und die Trennung von der Kirche empfehlen? Ist es die hl. Schrift, ist es die Ueberlieferung der christlichen Jahrhunderte, welche sie für sich im Kampfe gegen die angebliche Verirrung der Kirche verwerten?

Nein! Anstatt an der Hand von Schrift und Ueberlieferung die Lehre, wie sie auf der letzten Kirchenversammlung in Rom festgestellt worden, zu bekämpfen, — nahmen sie ihre Zuflucht zur Entstellung derselben.

Was hat die letzte Kirchenversammlung entschieden? Es lautet die Entscheidung wörtlich: „Indem Wir (der hl. Vater redet) an der von Anbeginn des christlichen Glaubens überkommenen Ueberlieferung festhalten, lehren Wir, mit Zustimmung des hl. Concils, zur Ehre Gottes unseres Heilandes, zur Erhöhung der kath. Religion und zum Heile der christlichen Völker, und erklären es als einen von Gott offenbarten Glaubenssatz, daß der römische Papst, wenn er von seinem Lehrstuhle spricht, d. h. wenn er in Ausübung seines Amtes als Hirte und Lehrer aller Christen, kraft seiner höchsten apostolischen Gewalt, eine von der gesammten Kirche festzuhaltende, den Glauben oder die Sitten betreffende Lehre entscheidet, vermöge des göttlichen, im hl. Petrus ihm verheißenen Beistandes, jene Unfehlbarkeit besitzt, mit welcher der göttliche Erlöser seine Kirche in Entscheidung einer den Glauben oder die Sitten betreffenden Lehre ausgestattet wissen wollte; und daß daher solche Entscheidungen des römischen Papstes aus sich selbst, und nicht erst durch die Zustimmung der Kirche, unabänderlich sind.“

Das, und nicht mehr und nicht weniger ist die Lehre über die vielbesprochene Unfehlbarkeit, welche das vaticanische Concil am 18. Juli 1870 ausgesprochen hat.

Es dient zur Deutlichkeit, wenn wir vor Allem untersuchen, was das Concil in dieser Lehre nicht ausgesprochen habe.

Das Concil hat nicht ausgesprochen, daß der Papst unfehlbar sei in seinem Lebenswandel, daß er sittlich unfehlbar, sündlos sei. Der Papst, ein schwacher Mensch wie wir, kann auch sündigen wie wir.

Das Concil hat nicht ausgesprochen, daß der Papst allwissend sei; wie das menschliche Wissen überhaupt nur ein mangelhaftes ist, so weiß auch der Papst nicht mehr, als er gelernt. Das Concil redet nur von dem Verhältnisse des Papstes zu den Gegenständen des Glaubens und der Sitten, nicht aber zu andern Gegenständen des Wissens.

Das Concil hat nicht ausgesprochen, daß der Papst auch nur in Betreff des Glaubens und der Sitten in allen seinen Beziehungen unfehlbar sei; er ist wirklich nicht unfehlbar, wenn er als Privatgelehrter, oder als bloßer Bischof von Rom, oder als weltlicher Regent über diese Gegenstände redet oder schreibt, sondern nur, wenn er in seiner Eigenschaft als Papst, als Hirte und Lehrer aller Christen eine von der ganzen Kirche fest zu haltende Lehre entscheidet.

Das Concil hat sogar nicht ausgesprochen, daß der Papst für seine Person einem Irrthum in Sachen der Sitten und des Glaubens nicht zugänglich sei; er ist für seine Person solchem Irrthum auch in der That zugänglich, obgleich man keinem Papst nachweisen kann, daß er wirklich geirrt hätte. Das Concil hat nur ausgesprochen, daß der Papst in feierlichen Entscheidungen in Sachen des Glaubens und der Sitten nicht irren könne. — Das Concil hat nicht ausgesprochen, daß der Papst neue Offenbarungslehren machen könne; was wir zu glauben haben, das hat Gott offenbart. Die Offenbarung Gottes ist eine abgeschlossene, vollendete That Gottes; das Vorkommen der offenbarten Lehre durch die Kirche ist keine abgeschlossene, vollendete That der Kirche.

Das Concil hat nicht ausgesprochen, daß der Papst Staatsgesetze aufheben, Kaiser und Könige absetzen könne. All das kann er nicht, und mit all diesem hat die Entscheidung des Concils nichts zu thun.

Das Concil hat demnach auch nichts ausgesprochen, wornach der Papst, wie unsere Gegner sich ausdrücken, ein halber Gott (Vice-Gott) wäre.

Also das Alles hat das Concil nicht ausgesprochen? Was hat es denn aber wirklich ausgesprochen? Ausgesprochen hat es, der Papst sei unfehlbar, wenn er als Papst, somit als Lehrer und Hirte aller Christen, eine den Glauben oder die Sitten betreffende, von der ganzen Kirche festzuhaltende Lehre entscheidet. Ausgesprochen hat es also die Lehramtliche Unfehlbarkeit des Papstes als solchen. Und wenn wir fragen, in welcher Weise der Papst unfehlbar werde, so hat das Concil ausgesprochen: durch den göttlichen, im heiligen Petrus ihm verheißenen Beistand. Der Papst ist nicht unfehlbar durch eigene natürliche Kraft; er ist auch nicht unfehlbar in der Weise, wie die Verfasser der hl. Schriften es waren, näm-

lich durch göttliche Eingebung (Inspiration); sondern er ist unfehlbar durch göttlichen Beistand. Gleichwie ein Priester, obgleich ein bloßer Mensch, kraft des göttlichen Beistandes Brod und Wein in den Leib und das Blut Jesu Christi verwandelt und Sünden nachläßt — Dinge, die an und für sich nur Gott wirken kann, so ist der Papst, obgleich ein bloßer Mensch, durch den göttlichen Beistand in Glaubensentscheidungen unfehlbar, während an und für sich Gott nur unfehlbar ist. Dieser Beistand ist dem Papste von Christus, der ewigen Wahrheit, in Petrus dem ersten Papste verheißenen worden. „Ich habe für Dich gebetet“, sprach Christus zu Petrus, „auf daß Dein Glaube nicht abnehme und Du hinwiederum bestärke dereinst Deine Brüder“ (Luc. 22); den Petrus machte Christus zum Fundamente, auf dem seine Kirche so fest stehen sollte, daß auch die Pforten der Hölle sie nicht zu bewältigen vermögen (Math. 16); ihm übergab er die Lämmer und Schaaf, die einfachen Gläubigen und deren Vorsteher, damit er sie alle weide (Joh. 21). Petrus könnte in seinem Nachfolger, dem römischen Papste, die Brüder nicht stärken, er wäre nicht das rechte Fundament zu einer unzerstörbaren Kirche, er könnte nicht alle Lämmer und Schaaf des Herrn weiden, wenn er der Kirche in Sachen des Glaubens und der Sitten eine falsche Lehre auftragen könnte; d. h. wenn er in diesen Sachen nicht unfehlbar wäre.

Noch nicht genug damit; mit der Entstellung geht Hand in Hand die Verdächtigung des Papstes, als eines schwachen, dabei ehrgeizigen Mannes und der Bischöfe, als Männer ohne Muth und Charakter. Prüfet abermals selbst! Ist solche Sprache die der Katholiken? Millionen würden dem Stalthalter Christi angeboten und aller äußerer Glanz würde ihm zu Theil werden, wenn er dem Ansinnen derer, die ihm widerrechtlich den Kirchenstaat entzogen, entsprechen wollte! Er thut es aber nicht. Und einen solchen Mann nennt man schwach, und wie sollte die erwähnte Lehre den Ehrgeiz eines Greisen, der schon am Rande des Grabes steht, um bald vor dem Richterstuhle Gottes zu erscheinen, der kein Ansehen der Person kennt, nähren, — eine Lehre, die seiner Person gar keinen Vorzug einräumt und das, was sie seinem Amte beimißt, nicht um feinetwillen, sondern zum Vortheile der Seelen, verließen wissen will?

Und was soll der Vorwurf gegen unsere Bischöfe? Würde ihnen nicht Gold und Silber, Ehre und Auszeichnung, wenn sie vom Einheitspunkte der Kirche sich lösen wollten? Wir Priester, wir wären in unsern Stellungen, in unserem Einkommen geschützt, wenn wir den Gehorsam und die Unterwerfung unter das Ansehen der Kirche verweigern wollten. Also nicht zeitliche Interessen sind es, die für den hl. Vater, für die Bischöfe, für uns selbst maßgebend sind! Wollten wir diese fördern, es wäre uns ein Leichtes! Und wenn die Bischöfe Deutschlands auf dem Concil in größerer Zahl Anstrengungen gemacht, um die gedachte Entscheidung zu vertagen, so geschah es in der Voraussetzung, welche böswilliger Deutung eben diese Lehre bei uns anheim fallen werde. Nachdem aber unter 660 Bischöfen weit über 500 ohne allen Vorbehalt für dieselbe durch Abstimmung sich ausgesprochen, und dieselbe dem ganzen katholischen Erdkreis verkündet worden, so forderte der Glaube an den Beistand des hl. Geistes in der Kirche die Unterwerfung, die dann auch erfolgt ist. Unter den 1000 Bischöfen des ganzen kathol. Erdkreises ist nicht ein einziger, der die Unterwerfung verweigert hätte. Unter der halben Million von Priestern sind es nur ganz wenige, unter den so vielen Tausend Priestern in Deutschland etwa 16, in Frankreich unter 5300 nur 3, in Spanien keiner, in Italien 1 oder 2, in ganz Amerika keiner. Und gegenüber dem obersten Hirten der Kirche, sämmtlichen Bischöfen der Erde, einer halben Million Priestern soll Ihr einigen abgefallenen Priestern und solchen Männern Glauben schenken, die, wie erwähnt, bisher um den Glauben sich gar nicht bekümmert haben? Ihr sollt nicht an die Unfehlbarkeit der Kirche Gottes, aber an die Unfehlbarkeit dieser Wenigen, äußerlich und innerlich Abgefallenen glauben!

Ihr werdet das nicht thun, Ihr werdet dem Glauben Eurer Väter treu bleiben! Nichts wird Euch bestimmen, wankend zu werden. Eure religiösen Pflichten gegen die Kirche werden Euch auch nicht behindern, Euer Pflichten gegen das Vaterland wie bisher zu erfüllen.

Den Vorwurf des Verrathes am Vaterlande geben wir denen zurück, die ihn gegen uns schleuderten und den religiösen Frieden in den Gemeinden und Familien stören. Ehe ein halbes Jahrhundert vergeht, wird die Bewegung, welche unter dem

Namen der „alkatholischen“ in's Werk gesetzt wird, an der Verheißung des Herrn, „daß die Pforte der Hölle die Kirche nicht überwältigen wird,“ zerschellen und auf dem Sterbebette werdet Ihr Allen den Entschluß segnen, in Gemeinschaft der Kirche verharren zu sein. Wir aber als Euer Seelenhirten rufen Euch inzwischen noch die Worte des hl. Bistapostels zu: „Ziehet nicht an demselben Joche mit den Ungläubigen, denn welche Gemeinschaft hat die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit, oder wie kann sich Licht zu Finsterniß gesellen?“ (II. Cor. 6, 14.)

Vender, Erzbr. Decan und Pfarrer in Sasbach. Matth. Schäfle, Kammerer und Stadtpfarrer in Steinbach. Fr. K. Moutet, Pfarrer und Def. in Singheim. S. Pfeifer, Pfarrer in Achern. E. Wörter, Pfarrer in Wagschurst. Weber, Pfarrer in Iffezheim. Knoblauch, Pfarrer in Bühl. Münzer, Pfarrer in Ottersweier. Dietrich, Pfarrer in Unzshurst. Marx, Pfarrer in Altschweier. Lienhard, Pfarrer in Densbach. Galau, Pfarrer in Sasbachwalden. Krug, Beneficiat in Steinbach. Weiß, Vicar zu Schwarzach. L. Peter, Pfarrcurat in Menau. Vaitz, Pfarrer in Plittersdorf. Frank, Pfarrer in Ottersdorf. Pfeizer, Pfarrer in Wintersdorf. Friz, Pfarrer in Hügelshausen. Will, Pfarrer in Stollhofen. Zimmermann, Pfrr. in Schwarzach. Steiger, Pfrr. in Ulm bei Lichtenau. Christoph, Pfrr. in Moos. Litterst, Pfrr. in Gamschurst. Pfister, Pfrr. in Großweier. Stark, Pfrr. in Honau. Kürzell, Stadtpfrr. in Renchen. Maier, Curat in Erlach. Ackermann, Curat in Stadelhofen. Geiger, Curat in Thiergarten. Erdrich, Pfrr. in Ulm bei Oberkirch. Wehrle, Pfrr. in Mösbach. Braun, Pfrr. in Waldulm. Birk, Pfrr. in Kappelrodt. Schmiederer, Pfrr. in Ottenhöfen. Wenz, Pf. in Oberachern. Sieger, Pfrr. in Lauf. Lorenz, Pfrr. in Neusäß. Keller, Benef. in Neusäß. Behringer, Pfrr. in Kappelwinden. Danner, Pfrr. in Bühlenthal. Bauer, Pfrr. in Herrenwies. Braun, Pfrr. in Esenthal. Haas, Pfrr. in Neumeyer. Schleier, Pfrr. in Sandweier. Gustenhöfer, Pfrr. in Bimbach. Hüßle, Pfrr. in Fautenbach. Udry, Vicar ebenda. Bock, Vicar in Iffezheim. Baier, Vicar in Unzshurst. Marbe, Vicar in Sasbach. Kleiser, Vicar in Bühl. Sauer, Vicar in Bühlenthal. Schwab, Vicar in Singheim.

### Deutschland.

\* Karlsruhe, 14. Febr. Der Artikel 116 des R. St. G. setzt für Vetheiligung an einem Aufruhr, bezw. dem Nichtbefolgen der amtlichen Weisung zum Auseinandergehen eine Gefängnißstrafe bis zu drei Monaten oder Geldstrafe bis zu 500 Thlrn. fest. Ist aber bei einem Aufruhr gegen die Beamten oder die bewaffnete Macht mit vereinten Kräften thätlicher Widerstand geleistet oder Gewalt verübt worden, so treten die noch schwereren Strafen des Aufruhrs in Kraft. Sehr richtig fragt nun die Frankfurter Zeitung anlässlich des Vorganges in Steinbach: „In welcher Weise dem Altkatholikencomité die Befugniß einer „amtlichen Weisung zum Auseinandergehen“ zugetheilt werden soll, darauf darf man einigermaßen neugierig sein.“

◊ Vom See. Mit wahren Vergnügen habe ich die aus der gewandten Feder des Hrn. Dr. Hansjakob unter dem Namen „Hans am See“ geflossene Broschüre „das Narrenschiff unserer Zeit“ gelesen. Diefelbe trägt das Motto:

„Sie werden wol die läng' mit faren  
„Zuen wird bald brechen schiff und tarren.“  
Sebastian Brant.

Der Verfasser hatte sich als Zweck gesetzt, wie er selbst in seinem „Nachwort“ sagt, unter dem von dem großen Otto wiederbelebten Bild des „Narrenschiffes“ die dem Staate und der Kirche gleich vererblichen Grundsätze und Lehren unseres falschen Liberalismus vorzuführen und das Bild Bismarcks etwas näher zu illustriren. Dieser Zweck ist durch die Schrift vollständig erreicht. Sie zerfällt in 4 Abschnitte: 1. Sebastian Brant. Seine Zeit und unsere Zeit; 2. „das Narrenschiff“; 3. „der Fels“; 4. des „Narrenschiffes“ Ende. Den Schluß bildet ein Nachwort statt des sonst üblichen „Vorwortes“.

Im ersten Abschnitt wird der Leser mit der Person des Sebastian Brant, des Verfassers des „Narrenschiffes“, bekannt gemacht und ein trefflicher Vergleich gezogen zwischen der Zeit des Sebastian Brant — (unmittelbar vor der Zeit der sog. Reformation, der Zerspaltung Deutschlands) — und unserer Zeit. Die Ähnlichkeit ist schlagend. — Der zweite Abschnitt: „Das Narrenschiff“, schildert die heillosen, verderblichen Grundsätze und Lehren des falschen Liberalismus, gedenkt auch der Fehl-

geburt des Altkatholicismus und wirft einen Blick auf das neueste Werk von David Strauß: „Der alte und der neue Glaube; ein Bekenntniß.“ — Im 3. Abschnitt wird der Leser zu dem Felsen der Kirche geführt, von der vor vier Jahrhunderten Sebastian Brant singt:

„Denn sie nit stirbt, nimmer zergat,  
Eyt Gott für sie gebettet hat,  
Daß nit laut Peters Glaub zergang  
Wie wohl das Schifflein lit vil Zwang.  
Groß narren sind drum zweifelson  
Die unserm Glauben widerston.“

Der Verfasser schließt diesen 3. Abschnitt mit den Worten des hl. Hilarius von Poitiers: „Das ist gerade der Kirche eigen: wenn sie verfolgt wird, blüht sie; wenn sie unterdrückt wird, wächst sie; wenn sie verachtet wird, macht sie Fortschritte; wenn sie Wunden empfängt, siegt sie; wenn sie angeschuldigt wird, gewinnt sie an Klarheit; gerade da steht sie am festesten, wenn man glaubt, ihrer Herr zu sein.“

Der 4. Abschnitt „des „Narrenschiffes““ Ende“ eröffnet die Perspektive auf das endliche Schicksal des „Narrenschiffes“ unserer Zeit. Während „man im Schiffe immer noch singt: gaudeamus omnes und lustig hin- und herfährt und an alles eher denkt, als an einen Schiffbruch, geht unsere Zeit einer furchtbaren Katastrophe entgegen, wenn mit den Grundsätzen des Liberalismus weiter gegangen wird; und es hat keinen Ansehen, als wollte man Einhalt thun, im Gegentheil!“ — Doch der Liberalismus wird sein Gericht und Ende finden, wie Seb. Brant singt:

Der windt der trübt es uff und nyder  
Das Narrenschiff kommt nymmer wyder.

„Die Kirche aber“, fügt der Verfasser hinzu, „wird aus der Katastrophe siegreich hervorgehen, anerkannt von allen Denen, die aus dem Schiffbruch sich gerettet, als die einzige Retterin der Gesellschaft.“

Es wird wohl kein Katholik diese Schrift unbefriedigt aus der Hand legen. — Dieselbe schildert unsere dormaligen Zustände mit einer Wahrheit und Offenheit, die nichts zu wünschen übrig läßt. Mit Recht kann der Verfasser zum Schluß in Brants Worte einstimmen:

Ich bin gar oft gerennet an,  
Wil ich dies schiff gezumbert han.  
Wenn ich mich hatt' gelehret dran,  
Ich müßt beim größten Narren stan,  
Den ich in meinem schiffe han.“

.. Aus dem Oberland. Als ich den Passus las, daß die Protektkatholiken, ich nenne sie „Eismontanen“, in Constanz den Antrag auf Einräumung zweier Kirchen zu stellen gedächten, mußte ich laut aufschreien. Was brauchen diese Kirchen! Es ist den Leuten doch nicht um's Kirchengehen und Beten zu thun, die von Jugend auf statt der Kirche nur den Eisführschoppen kennen. Sie sind auch nichts weniger als mit Michelis Glaubensbekenntniß einverstanden. Denn einer ihrer Confratres in Freiburg äußerte jüngst kleinlaut, wenn sie nach Michelis an Papst, an Messe und Ohrenbeicht festhalten müßten, so hätten sie dies Alles bei den Ultramontanen wohlfeiler haben können; denn unter uns gesagt, fügte er bei, kostet uns der Spuk für Reisespejen und dergl. ein ertleckliches Sümmchen.

— Vom badischen Oberland, 12. Febr. Bei dem gegenwärtigen Schnauben und Toben gegen die Kirche darf man gewärtig sein, daß an den nächsten Fastnachtstagen an Nothzeiten das Möglichste wird geleistet werden. Einsender dieses möchte die Katholiken deshalb darauf aufmerksam machen, mit aller Energie solchen Scandalen entgegenzutreten. Es ist ja ein Zeichen von höchst beklagenswerther Lethargie, wenn man zu lesen bekommt, da und dort jenen antikirchliche Scandale aufgeführt worden, ohne daß Jemand die schändlichen Menschen in ihrem Gebahren irgendwie incommodirt habe. Vor einigen Jahren zogen viele Schulknaben in C. einen Saustall durch die Straßen, an welchem Embleme und Inschriften gegen Papst, Bischof und sonstige kirchliche Personen angebracht waren. Zwei Herren begaben sich während des Aufzuges zum Amtsvorstand mit der Bitte um polizeiliches Einschreiten. Er meinte aber, es sei eben Fastnacht und da ließe sich nichts machen. „Aber wie“, wurde ihm entgegen, „wenn eine Caricatur auf die Träger der Staatsgewalt unter Hohn in den Straßen herumgezogen würde, ließe sich da auch nichts machen?“ Er verstand die Sache und versprach, der Polizei sogleich die nöthigen Instruktionen zu geben. Eine Schaar junger Leute hatte das elende Nachwerk zertrümmert; die Veranstalter hatten die Freiheit, anderen Tages wegen Beschädigung ihres Eigenthumes eine Klage anzustrengen, wurden aber geblühlich abgewiesen.

Wir zweifeln nicht, daß die Katholiken allenthal-

ben die Behörden anrufen werden, wo Verletzungen ihrer Gefühle und religiösen Anschauungen von fanatischen oder fanatisirten Menschen versucht werden sollten. Sollten diese Anrufungen da oder dort erfolglos bleiben, was wir aber in keinem Fall glauben, so haben wir wenigstens noch eine Presse, die den Unterschied von einerlei und zweierlei Maß zu constatiren vermöchte.

H. Aus Hohenzollern, 12. Febr. Wir haben in Heddingen seit Neujahr ein katholisches Blatt „den Zoller“ gegründet, das frisch und frei von der Leber weg die kathol.-politischen Interessen vertritt. Der „Zoller“ hat jetzt 1200 Abonnenten. Das Gedeihen des Blattes macht den Liberalen kein Gefallen, und so haben es die saubern „Hohenzoller'schen Blätter“, die mit dem Nationalliberalismus durch Dick und Dünn gehen, an einem Denunciationsartikel gegen unsern wackern „Zoller“ nicht fehlen lassen. Die Polizei ist also dem „Zoller“ auf den Nacken gestiegen, hat ihn gestern confiscirt und das Gericht hat Redacteur und Drucker nach einer gründlichen Haus-suchung in Untersuchung gezogen. Hoffentlich wird dieses kleine Malheur den „Zoller“ nicht geniren, und er wird nach wie vor dem katholischen Recht energisch dienen.

Meiße, 11. Febr. Auch von hier ist dem Herrn Fürstbischof von Breslau eine mit 1300 Unterschriften von kath. Laien versehene Ergebenheitsadresse zugegangen.

\* Köln, 13. Febr. Auch die Geistlichkeit der Decanate Königswinter, Lövenich und Solingen, sowie der Curat-Klerus Aachens haben in Ergebenheits-Adressen an den Hrn. Erzbischof das Gelöbniß der Treue und des Gehorsams erneuert. Dasselbe wird aus der Diöcese Trier berichtet. Allenthalben in Preußen rührt sich der Clerus, um laut und feierlich seine Anhänglichkeit an Kirche und Bischöfe kund zu geben und zu zeigen, daß weder Lockungen noch Verfassungsbänderungen ihn aus dem Boden, in dem seine Wurzeln stehen, zu reißen vermögen.

Berlin, 14. Febr. Das Abgeordnetenhause genehmigte in zweiter Berathung den Etat für Handel, Gewerbe und Bauten bis Kapitel 70, Titel eils, wo der Ministerpräsident eine königliche Botschaft verkündigt. Das Haus erhebt sich. Der Ministerpräsident verliest darauf die von sämtlichen Ministern gegenzeichnete Botschaft, welche besagt: Aus Anlaß der bei den jüngsten parlamentarischen Verhandlungen gegen die Verwaltungsgrundsätze bei Eisenbahnconcessionen gerichteten Angriffe und der gerügten Mißstände bei Ausnutzung der ertheilten Concessionen beschloß der König die Niederlegung einer aus zwei Justiz- und zwei Verwaltungsbeamten unter Vorsitz des Seehandlungs-directors Guenther bestehenden Special-Untersuchungskommission, um nach Maßgabe der Resultate der Untersuchung übersehen zu können, ob und in wie weit die einschlägigen Gesetze und die geltenden Verwaltungsnormen die Erfüllung der bei der Concessionsertheilung beabsichtigten Zwecke zu sichern und das Publicum gegen Täuschung zu schützen geeignet sind, ferner welche Gesetzesänderungen und Aenderungen in der Verwaltungspraxis nothwendig sind, um den Uebelständen und Mißständen abzuhelfen. Die Ermittlung der Thatfachen soll mit größter Sorgfalt geschehen, die Beurtheilung der Verhältnisse und Personen ernst und unparteiisch sein. Der König ladet den Landtag ein, je zwei Mitglieder aus jedem Hause zur Theilnahme an den Arbeiten der Commission zu erwählen und behält sich vor, von den Commissionsberichten i. B. der Landesvertretung Mittheilung zu machen. Präsident von Jordanbeck erklärt, den Kaiser'schen Antrag, verbunden mit der Botschaft auf die morgende Tagesordnung zu setzen.

### Russland.

Lissabon, 12. Febr. Der Arbeitsminister und höhere Eisenbahnbeamte sind soeben nach der Grenzstation Badajoz zum Empfange des Königs Amadeus abgereist. Der hiesige Königspalast wird zur Aufnahme desselben vorbereitet. Der hiesige spanische Gesandte begab sich auf Befehl der spanischen Regierung ebenfalls nach der Grenzstation.

Madrid, 13. Febr. Der Senat ernannte einen permanenten aus 20 Mitgliedern bestehenden Ausschuß. Malcampo und Topete boten Zorilla im Namen Serranos die Unterstützung des Letzteren zur Aufrechterhaltung der Ordnung an. Zorilla erwiederte, er werde heute das Präsidentialpalais verlassen und morgen nach dem Auslande abreisen. An verschiedenen Punkten der Stadt sammelten sich Gruppen von Menschen, welche jedoch eine friedliche Haltung beobachteten. — Cavallerie-Abtheilungen säuberten die Umgebung des Congresspalastes ohne Widerstand.

Redigirt unter Verantwortlichkeit v. Dr. Ferd. Bissing.

### Keller-Vermietung.

Der Keller unter dem Thurme der kath. Pfarrkirche in Karlsruhe soll für die Dauer von neun Jahren — vom 23. April 1874 bis dahin 1883 — in Pacht gegeben werden.

Angebote sind längstens bis zum 20. Februar d. J. schriftlich im kath. Pfarrhause einzureichen, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können.

### Kreuzwege in Delgemälden

und dauerhaften Deljarbendruken!

Diese Delgemälde und Deljarbendruken sind ausgeführt nach den berühmten Compositionen unserer gefeierten Künstler Führich, Fortner, Oberbeck etc., von atamisch gebildeten Künstlern.

#### I. Delgemälde:

- 1) Ausgabe in Bildgröße 49 auf 69 ctms. **Fl. 210**
- Mit besonders dauerhaften und schönen Goldrahmen und Aufsätzen **Fl. 300**
- 2) Ausgabe in Bildgröße 69 auf 88 ctms. **Fl. 320**
- Mit besonders dauerhaften und schönen Goldrahmen und Aufsätzen **Fl. 500**
- Ausgaben in Delgemälden für ganz große Kirchen zu **Fl. 800 u. Fl. 1000.**

#### II. Deljarbendruke.

- 1) Ausgabe in Bildgröße 36 auf 49 ctms. **Fl. 56**
- Mit schönen Goldrahmen u. Aufsätzen **Fl. 125**
- 2) Ausgabe in Bildgröße 69 auf 88 ctms. **Fl. 180**
- Mit schönen Goldrahmen u. Aufsätzen **Fl. 280**

Ferner liefere ich auch Kreuzwege nach jeder beliebigen Größe unter Garantie solidester Ausführung zu den billigsten Preisen

Daß meine Kreuzwege in jeder Beziehung die verehrlichen Besteller befriedigen und allen Anforderungen entsprechen, beurkunden die höchsten geistlichen Stellen! Probefestationen stehen gerne zu Diensten. Ratenszahlungen werden bei Ausnahmefällen zugestanden, und überhaupt auf alle billigen Bedingungen von Seite der Käufer eingegangen. Nachdem ich stets größere Vorräthe von Kreuzwegen auf Lager halte, kann ich allen Wünschen gleich entsprechen und empfehle mich zu geneigten Aufträgen. 6.3.

J. Gypen's Kunstverlag in München.

### Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

in der Eintracht. Täglich Früh 10 bis Abends 9 Uhr. Entré 30 fr.; 6 Billets 2 fl., Abonnements 3 fl. Stereoscopen-Verkauf. Preisliste gratis.

## Pensionat des Lehr- und Erziehungs-Instituts Zoffingen in Constanz.

Mit dem 23. April d. J. beginnt daselbst der Sommerkurs. Die Unterrichtsfächer sind: Religion, Elementar- und Realgegenstände, französische und englische Sprache, Musik, Zeichnen, Malen, Weibnähen, Verfertigen künstlicher Blumen und aller übrigen feinen Handarbeiten.

Auf Verlangen der Eltern können die Zöglinge auch statt einzelner Lehrgegenstände mehr in Handarbeiten oder Hausgeschäften ausgebildet werden.

Die Anstalt macht es sich zur Hauptaufgabe, den jungen Mädchen eine ächt katholische Erziehung zu geben. Durch gute Nahrung und häufige Bewegung im Freien wird das körperliche Wohlbefinden derselben berücksichtigt.

Der Preis der Pension beträgt monatlich 28 fl. — Eltern und Vormünder, welche Prospekte über das Institut wünschen, mögen die Güte haben, sich an die Vorsteherin desselben zu wenden, welche bereitwillig ihrem Wunsche entsprechen wird. 2.2

Constanz, den 4. Februar 1873.

Die Vorsteherin.

Preisgekrönter 6.6.

### Stoughton's Magenbitter

genannt „Menschenfreund“, einzig und allein ächt fabrizirt von **Jodocus Noberg in Köln** ist das beste und sicherste Mittel gegen alle aus dem Magen entstehenden Krankheiten. Besonders bei Erhitzungen, Cholera, Ruhr und dergleichen ist der Genuß dieses Magenbitters sehr zuverlässig. Derselbe ist zu haben in

Freiburg: R. Kah. Constanz: F. Schildknecht, J. S. Schaffner u. Comp. Straßburg: A. Jacobi, O. S. B. Lehmann.

### Isländisch-Moos-Pasta gegen Husten und Heiserkeit.

Die Pasta bewährt sich als ein vorzüglich linderndes Mittel bei katarrhalischen Affectionen und chronischen Brustleiden. — Die Zusammensetzung der Pasta ist der Art, daß auch bei häufigem Genuße derselben der Magen nicht gefäuert wird. — Das Präparat zeichnet sich vor ähnlichen, zu gleichem Zwecke gebräuchlichen Mitteln, durch einen angenehmen nicht allzu süßen Geschmack aus. — Preis per Schachtel 21 fr.

Rosen-Apotheke von Karl Engelhard in Frankfurt a. M.

Niederlagen:

In Karlsruhe: Apotheker G. Doll.

Apotheker L. Walk.

E. Sachs'sche Hof-Apotheke.

37.24.

### Stelle-Gesuch.

Ein Dienstmädchen, 21 Jahre alt, kräftig und gesund, katholisch erzogen, sittlich, unbescholten, gewandt in allen häuslichen Arbeiten, sucht bei einer katholischen soliden Familie eine Stelle. Sie sieht weniger auf großen Lohn als auf eine gute solide Behandlung. Der Eintritt könnte sogleich oder später geschehen. Portofreie Anfragen mit Beilegung einer Freimarke besördert unter Chiffre R. A. R. die Expedition dieses Blattes. 3.1.

### Feuerfeste Kassenschranke

mit eigenem Patent, solid und elegant, unter Garantie, sowie Kassetten und Kochherde in großer Auswahl, billigst bei

**Caspar Strack in Freiburg i/B.** Patent-Inhaber.

Ebenfalls kann ein braver starker Junge, katholisch, in die Lehre treten. 3.3

#### Geburten:

- 9. Febr. Elisabeth Bertha, Vater Fridolin Baumann, Mechaniker.
- 10. " Emil Johann, Vater Ambros Büßlinger, Dienstmann.
- 11. " Josephine, Vater Cajetan Manz, Dienstmann.
- 11. " Johannes Franz, Vater Johannes Schuhmacher, Kaufmann.
- 12. " Ein Mädchen (todtgeboren), Vater Olof Forsberg, Zuschneider.

#### Eheschließungen.

- 11. Febr. Adolph Wagner von Freiburg, Weinhandler in Freiburg, mit Mathilde Steinmetz von hier.
- 12. " Wilhelm Dörfler von Mühlburg, Mühlenbesitzer in Eßlingen, mit Wilhelmine Traber von hier.
- 13. " Wilhelm Hertel von Sinsheim, Gärtner, mit Luise Weith von Durlach.

#### Todesfälle.

- 11. Febr. Franz Anton Kolb, Eisenbahnarbeiter, ein Ehemann. 28 J.
- 11. " Lina, Vater Schlossermeister Schreiber. 6 W. 28 J.
- 12. " Timotheus Kieple, Postamtsdiener, ein Ehemann. 50 J.
- 13. " Karl, Vater Gießer Domas. 9 W. 9 J.

### Bau- und Sägholz-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Säckingen läßt am künftigen

**Donnerstag den 20. d. M.,**

**früh 9 Uhr,**

in mehreren Distrikten ihres Tannwaldes die nachverzeichneten Holzsorten in schiedlichen Loosabtheilungen auf dem Platze selbst öffentlich versteigern, als: 821 Stück schon gefällte Säg- und Bauholzstämmen, sowie circa 300 Stück noch stehende Bauholzstämmen.

Die Zusammenkunft ist oberhalb dem alten Hammer am Eingang des Tannwaldes.

Bei etwa ungünstiger Witterung findet die Versteigerung in der Restauration der Wittwe Weiß am Bahnhofe dahier statt.

Säckingen, am 13. Febr. 1873.

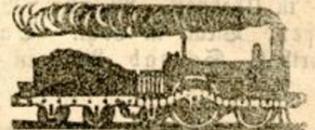
Das Bürgermeisteramt.

Leo.

### Gr. Posttheater in Karlsruhe.

Sonntag 16. Febr. Erstes Quartal. 22. Abonnements-Vorstellung. **Der Berschwender.** Zaubermärchen in 3 Akten von Ferdinand Raimund. Musik von Conradin Kreutzer. Anfang 6 Uhr.

Montag 17. Febr. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen: Zweite und letzte Gastdarstellung von Pollini's italienischer Operngesellschaft mit Frau Desirée Artôt: **Don Pasquale.** Komische Oper in 2 Akten von Donizetti. Anfang halb 7 Uhr.



### Fahrtenplan vom 1. Nov. 1872

anfangend:

Abgang von Karlsruhe.

Nach Rastatt und Baden:

1<sup>10\*</sup>. 6<sup>45</sup>. 7<sup>55\*</sup>. 10<sup>45</sup>. 1<sup>45</sup>. 2<sup>50\*</sup>. 4<sup>50\*</sup>. 5<sup>15</sup>. 7<sup>80</sup>.

Nach Bruchsal und Heidelberg: 2<sup>10\*</sup>. 7<sup>10</sup>. 9. 11<sup>5\*</sup>. 12<sup>40</sup>. 1<sup>40\*</sup>. 4<sup>56</sup>. 7<sup>10\*</sup>. 8<sup>40</sup>.

Nach Pforzheim (Mühlacker). 7<sup>45</sup>. 10<sup>10</sup>. 1<sup>20\*</sup>. 1<sup>45</sup>. 5<sup>5</sup>. 7<sup>45</sup>. 11<sup>50\*</sup>.

Von Pforzheim nach Karlsruhe. 5<sup>25</sup>. 6<sup>31\*</sup>. 9<sup>45</sup>. 12<sup>25</sup>. 1<sup>50\*</sup>. 4<sup>45</sup>. 9<sup>5</sup>.

Nach Mannheim (Rheinthalbahn): Hauptbahnhof: 6<sup>10</sup>. 9<sup>20</sup>. 2. 7<sup>15</sup>.

Von Mannheim nach Karlsruhe: 5<sup>50</sup>. 10<sup>50</sup>. 2<sup>40</sup>. 6<sup>45</sup>.

Nach Maxau (Hauptbahnhof): 6<sup>40</sup>. 8<sup>35</sup>. 10<sup>40</sup>. 2<sup>25</sup>. 6<sup>5</sup>.

Die mit \* bezeichneten Züge sind Schnellzüge.

### Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 14. Februar.

Staatspapiere.	Pr. comptant	Staatspapiere.	Pr. comptant	Staatspapiere.	Pr. comptant
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.	102 1/2	Rußland 5% Obligationen v. 1871	90 5	5% Deferr. Südbahn-Bonds pr. 1874	87 1/2
4 1/2% do.	102	Belgien 4 1/2% Obligationen	97 1/2	5% Elisabeth, Coupons i. Silb. 1. Em.	84 1/2
4% do.	103 1/2	Schweden 4 1/2% Obl. in Halter	101 1/2	5% Elisabeth, Coupons 2. Emiff.	86 1/2
Baden 5% Obligationen	103 1/2	Schweiz 4 1/2% Eigenenensh.-Obl. i. Fr.	99	5% Österreichische Westbahn, Coup. i. Silb.	102 1/2
4 1/2% do.	100 1/2	4 1/2% Berner Obligationen	95 1/2	5% Hessische Ludwigsbahn	102 1/2
4% do.	94 1/2	R. America 6% Bonds 1882 v. 1882	97 1/2	5% Hessische Ludwigsb. (Vergsch.)	87 1/2
3 1/2% do. v. 1862	8 1/2	8% " 1885 v. 1885	97 1/2	6% Pacific Central	78
Württemb. 5% Obligationen.	101 1/2	5% do. 1904 10/10 v. 1864	93 1/2	8% Mex. Mexicani	65 1/2
4 1/2% do. (Bis 1 Jahr.)	100 1/2	5% do. neue Schuld von 1869	25 1/2	4% Mex. Mexicani	116 1/2
4% do. (1 Jahr.)	94	Frankreich 5% Rente. Fr. 28 fr.	86 1/2	4% Mex. Mexicani	114
4 1/2% do.	103 1/2	do. leere	—	4% Mex. Mexicani	73 1/2
4% do.	100	Aktien und Prioritäten.		4% Mex. Mexicani	25 1/2
4% do.	—	Österr. Bank	114 1/2	4% Mex. Mexicani	—
Kassan 4 1/2% Obligationen	99 1/2	3% Frankf. Bank à fl. 500	142 1/2	4% Mex. Mexicani	59 1/2
4% do.	94 1/2	4% Darmstädter Bank-Aktien zu fl. 250	47 1/2	4% Mex. Mexicani	14 1/2
Sachsen 5% do.	105	3% Deferr. Nationalbank à fl. 600 5 fr.	107 1/2	4% Mex. Mexicani	94 1/2
S. Elsaß 5% do.	—	5% do. Credit-Aktien D. B.	61	4% Mex. Mexicani	97 1/2
Gr. Hessen 5% do.	102 1/2	Stuttgarter Bank	110 1/2	4% Mex. Mexicani	169
4% do.	98 1/2	5% Elisabethbahn à fl. 200	168	4% Mex. Mexicani	16
Deferr. 5% Silberrente B. 4 1/2%	68	5% Ludwigs-Eisenbahn 2. Em. à fl. 200	124	4% Mex. Mexicani	10 1/2
4% Papierrente B. 4 1/2%	64 1/2	4% Ludwigs-Deutscher Eisenbahn fl. 500	196	4% Mex. Mexicani	8 1/2
do.	6 1/2	4 1/2% Bayer. Ostbahn	129 1/2	4% Mex. Mexicani	—
5% Ang. F.-B. Anl. 1868	77 1/2	4% Hessische Ludwigsbahn à Tplr. 200	—	4% Mex. Mexicani	—
Rußland 5% Oblig. v. 1870	90	5% Deferr. Staats-Eisenbahn à 500 Fr.	135 1/2	4% Mex. Mexicani	—

Druck und Verlag von H. G. Schmidt, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.